

um für die Wahrheiten der Moral in allegorischer Verkleidung empfänglich zu machen. Die ursprünglichste Quelle waren vermuthlich des Aristoteles Ζωικά. Die Bearbeitung entstand wahrscheinlich auf Cypren im 13. Jahrhundert und ist minder in Geist als in Form und Stil, einem Gemisch aus der Schrift- und vulgären Sprache, von Interesse.

D. Nachbildungen französischer Stücke mit Unterlagen aus der griechischen Mythe und Geschichte: Πόλεμος τῆς Τρωάδος in 852 politischen Versen und vulgärgriechischer Sprache, die Uebertragung aus einem französischen Gedicht *Li Romans de la Guerre de Troie*, dessen Verfasser Benoit de Sainte-More um das Jahr 1180 schrieb. Der Entstehungszeit und Autorschaft des griechischen Nachwerks nachzugehen, das von Μαυροφρύδης S. 183—211 aus *Cod. 2878* der Pariser Bibliothek lückenhaft zuerst herausgegeben und völlig missverstanden, mit einem Threnos der Helena auf den Tod des Paris abschließt, lohnt ebenso wenig wie die Erforschung des Ursprungs des Originals, das Nr. 1450 derselben Bibliothek handschriftlich birgt. Vgl. Μαυροφρύδης Prolegg. S. 10. Gidel p. 197—229. — Διήγησις εἰς τὰς πράξεις τοῦ περιβοήτου στρατηγῶ τῶν Ῥωμαίων Μεγάλου Βελισσαρίου, ein schlecht stilisirtes Jugendproduct des Rhobiers Emmanuel Georgilas Eimenitis, wodurch der historische Belisar des 6. Jahrhunderts zu einem fabelhaften, in gewaltigen Kämpfen mit Engländern, Franzosen und nordischen Völkern ringenden Heros der Romantik des 15. Jahrhunderts herabsinkt. Schwache Spuren fränkischer Nachahmung, besonders der von Méon *Fabliaux du moyen-âge Tom. I.* mitgetheilten Sage *l'Ordène de Chevalerie* entdeckte Gidel p. 65—69. 264—267. *Edit. pr. Venet. 1554.* 4. per Franc. Rampazzettum. Textabdrücke von F. Allen Giles, Oxford 1847. und von W. Wagner, London 1870. Andere Versionen der Belisariosage in 993 Versen bei Legendrand, und aus einer Wiener Handschrift in Hamburger Progr. 1873. Von höherm Werth und historischem Interesse ist Georgilas Eimenitis Θανατικὸν τῆς Ῥόδου, ein Threnos in politischen Reimversen auf die furchtbare Pest, die im Jahre 1498 Rhodos verheerte und dem Dichter die ganze Verwandtschaft und Familie bis auf einen einzigen Sohn entriß. Sein Verhältniß zum tapfern Großmeister Pierre d'Aubuffon, in dessen Händen die Geschicke der unglücklichen Bewohner lagen, deutet die Widmung des Gedichts an *Fol. 79. Cod. 2909.* der Pariser Bibliothek. Vgl. A. Ellissen zum Ὁρῆνος τῆς Κωνσταντινουπόλεως Einleit. S. 12 (Belthandros und Chryf. Einleit. S. 10 fg.) gegen Korais Ἄτακτα II, Prolegg. S. 20. und Gidel p. 65. sq. 367.

33. Der beliebteste Gegenstand für romantische Behandlung war und blieb die von Alters her mit dem Zauber des Orients und dem gesammten schillernden Haushalt der Rhetorik umgebene Figur Alexanders des Großen. Und wie die Alexander-Sage, für deren